



Schule auf dem Weg

„Ein Weg ist nur dann *der* Weg, wenn man ihn selber findet und ihm folgt.“ Carl Gustav Jung weist mit seiner Aussage darauf hin, wie wichtig es für jeden Menschen ist, seinen eigenen Weg zu suchen und zu gestalten. Dass dies oft ein langer Prozess ist, haben viele schon persönlich erfahren. Diesen Satz kann man auch auf unsere Schule übertragen; als eine lernende Organisation muss sie ihren eigenen Weg finden, sie muss ihr eigenes Programm entwickeln und sich in ihrer Besonderheit profilieren. Daneben stehen aber vielfältige Erwartungen, Anforderungen und Standardsetzungen, denen sie als Teil des Schulsystems entsprechen muss.

Es ist die Aufgabe der Eltern, Lehrer und Schüler, den doch immer vorhandenen Freiraum zu nutzen und zu gestalten. Wie das gelingen kann, wird in der vorliegenden zweiten SCHELLE-Ausgabe des Schuljahres 2006/07 überaus deutlich.

So finden unterrichtsbezogene und fachlich ausgerichtete Projekte statt, außerunterrichtliche Aktionen bieten Anregungen und Erlebnisse, in Arbeitsgruppen wird intensiv an pädagogischen Fragen gearbeitet und die Schulentwicklung forciert.

Ich freue mich sehr, dass viele diesen Weg mitgehen und mitgestalten.

Barbara Erdmeier

Inhalt

Schule auf dem Weg	1
Das EGW hat eine Tasse	2
Tag der offenen Tür	2
Tag der Gesundheit	3
Kammermusikabend	4
Senneheim 2007	5
Computer und Medizin	6
Der Lesewettbewerb	6
Mondsüchtig ??	7
Zertifikate im 10-Fingerkurs	7
Klausurtagung	8
Das Asperger Syndrom	10
Living abroad	12
Sport	14
Wege in die Berufswelt	16
Methodentraining	20
Abschlussfahrt 13	20
Schülerwettbewerbe Physik/Chemie	21
Hier kommt die Maus	23
Gewinner des Preisrätsels	23
Bilderrätsel	24
Impressum	24



Das EGW hat eine Tasse

„Die hat uns gerade noch gefehlt“, hat so manch einer gedacht (und manch einer hat es auch gesagt). Nicht eine, nein hunderte dieser form-schönen Objekte, die in keiner Küche fehlen dürfen, hat die Elternschaft des EGW machen lassen! Während der Vorbereitung zum alljährlichen Wertheraner Christkindlmarkt entstand die Idee, der „Collection EGW“ eine weitere „Creation“ hinzuzufügen. **In einem mutigen unternehmerischen Schritt** nahmen die Eltern Geld vom Sparbuch der Pflugschaft und setzten die Idee schlankweg um – natürlich nicht ohne sich bei Schulvereinsvorstand und Schulleitung „abzusichern“. Nach der

Premiere auf dem Christkindlmarktstand unserer Schule, an dem die Tasse schon einen recht guten Absatz fand, konnten alte und neue Eltern sich am „Tag der offenen Tür“ im - leider etwas versteckten - Raum der Pflugschaft einen Eindruck vom **ultra-mativen Trinkgefäß mit EGW-Logo** verschaffen. Manche vermisten zwar die farbigen Pünktchen neben dem „EGW“ – allein deswegen einen farbigen Aufdruck zu finanzieren schien denn dann doch zu gewagt. **Wofür brauchen wir eine Tasse mit EGW-Aufdruck?** Viele Familien werden genug Tassen haben (nichts anderes bekam ich zuhause zu hören) und auch die Idee, jedem Lehrer zu

Weihnachten eine Tasse zu überreichen, konnte sich nicht durchsetzen. Aber in der Kantine, im Lehrerzimmer, im Büro des Schulvereins, der Schulleiterin, bei Anlässen und Feiern, bei Ständen und offenen Tagen können wir für unsere Schule werben - neben guten Ergebnissen und Argumenten eben auch mit Sweatshirts und unserer Tasse!!

Denn man Prost! Und:

Haben Sie etwa noch nicht alle Tassen im Schrank – Nein !?

Los geht es: Kaufen Sie sich eine - oder gleich ein paar EGW-Tassen !!

Solange sie noch zu haben sind.

Klaus Nottmeyer-Linden

GESUCHT

- Nicht nur für die Tasse, auch für die weiteren Bestandteile der bekannten „Collection EGW“ werden dringend
- Freiwillige gesucht, die T-Shirts etc. an den Mann oder die Frau bringen. Die betreffende Person sollte am
- besten eine Mutter oder ein Vater sein und sich um die eingehenden Bestellungen kümmern, Fehlendes
- nachbestellen, weiterleiten, Geld einsammeln etc.
- Das Ganze kann und sollte auch zentral über die Homepage des EGW abgewickelt werden (also EMailkontakt
- auch wichtig!). Unterstützung durch Schülerinnen oder Schüler ist hochwillkommen!
- Meldungen bitte an die Schulpflugschaft (Email)

Tag der offenen Tür – Ein wahrer Besuchermagnet

Dass sich der „Tag der offenen Tür“ großer Beliebtheit bei zukünftigen Schülern und Eltern erfreut, ist ein offenes Geheimnis. In diesem Jahr allerdings sahen Lehrer und Schüler einen wahren Besucherstrom auf sich zukommen. Bereits morgens kurz vor acht Uhr, mit Beginn der ersten Stunde, schien es schier unmöglich, in die Klassenräume zu gelangen, in denen die Fünftklässler – aufgeteilt in Kleingruppen – den Unterrichtsalltag vorstellten. Vertreter des Schulvereins-Vorstandes informierten, ebenso wie das Kollegium, über das Schulleben am EGW. Schüler höherer Jahrgänge hatten kleine Gaumenfreuden, wie etwa Crepes und römische Lukullitäten (nach Originalrezepten, übrigens), zubereitet. Zum ersten Mal boten Oberstufenschüler des Pädagogik-kurses eine Kinderbetreuung für die jüngsten Besucher an, damit Eltern

und Viertklässler sich in Ruhe um-schauen konnten. Unsere Bigband präsentierte sich im Rahmen einer öffentlichen Probe. Und im Raum E2/ E3 konnte eine kleine Kunstausstel-

lung bestaunt werden. Das Ergebnis: Im kommenden Schuljahr werden erneut drei fünfte Klassen das EGW bereichern – 95 Schüler wurden angenommen. *Alexander Heim*



Alte EGW-Hasen zeigten den jungen Besuchern Tricks aus der Chemie-Kiste

Tag der Gesundheit

Die einen versuchten mit fachlicher Unterstützung herauszufinden, welcher Sportschuh wirklich für welche Sportart optimal geeignet ist. Andere überprüften anhand von Tests die genaue Zusammensetzung von Zahnpasta. Eines aber war für alle 650 Schüler des EGW gleich: Sie alle beschäftigten sich einen Tag lang in altersgemischten Gruppen mit einer Vielzahl von Themen, die sich alle rund um ihre eigene Gesundheit drehten.

Die Schulglocke schwieg am „Tag der Gesundheit“. Ganz bewusst sollte die Arbeit in den 22 (!) Gruppen nicht durch die Pausenklingel unterbrochen werden. Schließlich sollte der gemeinschaftlichen Arbeit in den jeweiligen Gruppen viel Platz eingeräumt werden können. Ein Konzept, das aufging und gut vorbereitet war.

„Wir haben mit Fragebögen schon im Vorfeld des Projekttages das Interesse der SchülerInnen abgefragt“, erzählt Dr. Anne Fallner-Ahrens. Zusammen mit Barbara Lembke und Olaf Wöhrmann sowie den Eltern Carola Gaesing, Barbara Jordan, Christina Wefing und Axel Ziesenis aus der SCHELLE-Arbeitsgruppe „Gesunde Schule“, hatte die Lehrerin für Deutsch und Biologie die Premiere vorbereitet. „30 Themengebiete kristallisierten sich aus den Antworten heraus“, verrät sie im SCHELLE-Interview. Diese waren die Grundlage für die weitere Planung. Vor allem für die Suche der 26 Experten, die extra für den Projekttag in die Schule gekommen waren bzw. sich eigens dafür zur Verfügung gestellt hatten.

Der Bielefelder Leichtathletik-Coach André Schang etwa bot eine Laufanalyse an. Kardiologe Dr. Ulrich Winkler gab den SchülerInnen detaillierte Informationen über sein Spezialgebiet, das Herz-Kreislauf-System



des Menschen. Sybille Mussnug führte an einzelne Yoga-Übungen heran.

Vom Männerarzt (dem Andrologen) über Physiotherapeuten bis zu Mitarbeitern der AIDS-Hilfe spannten sich die vertretenen Themengebiete.

Auch außerhäusige Angebote standen auf dem Programm des „Tages der Gesundheit“. So machte sich eine Gruppe auf zur Uni Bielefeld, um von dort zurück zum EGW zu wandern. „Das fand sehr guten Anklang“, betont Dr. Anne Fallner-Ahrens, dass gerade die Möglichkeit zur Bewegung den SchülerInnen gut gefallen habe. Eine andere Gruppe machte sich sogar auf den Weg zum Cart-Platz in Harsewinkel. Dort absolvierten die Oberstufenschüler – alle schon im Besitz einer Fahrerlaubnis und für den einen Tag sogar vollkaskoversichert – unter Anleitung von Herrn Kwiotek, Mitarbeiter der Polizeibehörde im Kreis Gütersloh, ein Fahrsicherheitstraining. Und die Firma Oetker gewährte einigen SchülerInnen sogar Einlass in ihre Versuchs-Küche.

Hör- und Sehtests bei örtlichen Fachgeschäften standen natürlich ebenso auf dem Programm, wie die Behandlung des Themas Essstörungen oder die Gefahren, die von legalen und illegalen Drogen ausgehen. Und auch das Thema sexuelle Gesundheit kam nicht zu kurz. Auch, wenn die zur Prä-

sentation der Gruppenarbeit als Kondome „verkleideten“ Schüler für den ein oder anderen Lacher sorgten. (Aber auch Lachen ist ja schließlich gesund!) „Von acht bis 14 Uhr haben die Schüler in den jeweiligen Gruppen gearbeitet“, erzählt Dr. Anne Fallner-Ahrens. Jede Gruppe entschied dabei selbst, wann sie eine Mittagspause einlegen wollte. Die gesunden Snacks zwischendurch gehörten schon zur anschließenden Präsentation. Denn ab 14 Uhr hatten alle SchülerInnen Gelegenheit, sich auch einmal in Ruhe die Ergebnisse der anderen Gruppen anzuschauen.

„Man hat gemerkt, dass bei den Schülern in einigen Bereichen zu wenig Informationen zum Thema bekannt sind“, zieht Dr. Anne Fallner-Ahrens ein Fazit des „Tages der Gesundheit“.

Und auch die Kontakte zu den Experten will die SCHELLE-Arbeitsgruppe auf jeden Fall für die Zukunft weiter nutzen und ausbauen. Für die Gäste gab's übrigens als kleines Dankeschön die nagelneue EGW-Tasse (siehe Bericht S.2), mit einer original Bockstiegel-Schokolade versüßt.

Alexander Heim

10. Kammermusikabend des EGW

Zum Jubiläumskammermusikabend am 25. Februar hatten 25 Mitwirkende ein anspruchsvolles Konzertprogramm zusammengestellt. Von Vivaldi bis zu Shostakovich – vom Blockflötenquartett über die Cellosonate bis zum Klavierkonzert – von Klasse 5 bis Jahrgangstufe 13: Für größte Abwechslung war gesorgt.

Mechthild Scholz eröffnete den Abend mit dem ersten Satz des Klavierkonzertes in d-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy. Begleitet von ihrer Lehrerin Lilia Simtchenkova, die den Orchesterpart auf einem zweiten Klavier übernahm, gestaltete sie den Satz sehr ausdrucksvoll, aber auch mit dem notwendigen pianistischen Zugriff. Auch die Leistungen von Pablo Stelbrink (Violoncello) und Roman Dobrovolny (Klavier) standen dem an Professionalität nichts nach. Sie präsentierten sich sehr gut aufeinander eingespielt und wussten sowohl die Shostakovich-Sonate als auch die *Élégie* von Fauré durch ausgereifte Interpretation zu Höhepunkten des Konzerts zu machen.

Neben den Abschlussjahrgängen waren natürlich auch die jüngeren Schülerinnen und Schüler vertreten, unter denen sich – von Jahr zu Jahr zunehmend – immer öfter kleinere Kammermusikformationen bilden, die ihre Stücke für den Abend unter Anleitung ihrer Instrumentallehrer selbst auswählen und vorbereiten. Wie bei den „Großen“ fand sich ein Duo Violoncello (Lukas Lindemann) und Klavier (Martin Flachmann), das eine „Kleine Suite“ vortrug; Antoine Boecker (Klarinette) hatte mit Julius Obergassel (Klavier) ein Debussy-Stück vorbereitet, Sophia Schöfeld und Anna-Lena Zurmühlen präsentierten eine Mozart-Bearbeitung für zwei Querflöten und Leslie Majer (Violine) und Justus Obergassel (Klavier) spielten eine *Sicilienne* von Fritz Kreisler. Auch einige – leider – schon fast verlorengegangene Kammermusikfor-



25 SchülerInnen sorgten wieder für tollen Musikgenuss

men tauchten im Programm auf: Ein Blockflötenquartett mit Joscha Bouyer und drei Gästen (Linus Busch, Christian Meyer zum Gottesberge und Cornelius Wefing) zeigte, welche Möglichkeiten Instrumente bieten, die nicht zum sinfonischen Bereich gehören. Michael Riesen ließ mit seinem Duopartner die Praxis des vierhändigen Klavierspiels – große Mode im 19. Jahrhundert – wieder aufleben.

Eher selten in Programmen zu finden, aber musikalisch sehr attraktiv war auch die Sonate für Trompete und Klavier des schwedischen Komponisten Thorwald Hansen, die Jan Redecker, begleitet von Michael Henkemeier, sehr differenziert zu Gehör brachte. Ebenfalls aus dem Blechbläserbereich stammte die Suite von Peter Lawrence, die Florian Ziesenis auf der Posaune vortrug. Natürlich bereicherten den Abend einige Solostücke für Klavier, vorgetragen von Galina Schacke, Michael Riesen und Roman Dobrovolny. Gerade im Bereich der jüngeren Schülerinnen zeigten sich drei begabte Geigerinnen: Katrin Bouyer (Klasse 5) spielte zwei Sätze aus einer Sonate von Berthold Hummel, Tabea Bogdan (Klasse 6) und ihre Lehrerin, Ursula Esch, inter-

pretierten drei Duos von Bela Bartok und am Ende des ersten Teil spielte Leslie Majer (Klasse 6) das Violinkonzert a-Moll von Antonio Vivaldi – eine reife Leistung.

Der Abend endete nach mehr als zwei Stunden reiner Spielzeit mit großem Applaus für alle Beteiligten. Auch wenn einige Spitzenkräfte dieses Abends das EGW schon bald verlassen werden – die neuen zukünftigen Spitzenmusiker stehen schon bereit und werden für fantastische weitere Kammermusikabende sorgen.

Michael Henkemeier



Mechthild Scholz begeisterte mit Klaviervirtuosität



SENNEHEIM 2007

Ein märchenhaftes Freizeitwochenende

Probenphase des Orchesters vom 01.-04.03.2007

Das Senneheim war zum 19. Mal in der EGW-Orchestergeschichte der ideale Aufenthaltsort für vier gelungene Tage mit intensiven Proben zur Vorbereitung der Orchesterfahrt nach Belgien und der Schulkonzerte im Mai 2007.

Ein Aufenthalt der Superlative:

- 64 Orchestermitglieder
- 155 Liter Milch
- Weit über 20 Angebote von Eltern, das Orchester versorgungs- und putztechnisch zu unterstützen
- Carsten Lange als „Bogenleitung“
- Ein hörenswertes Konzertprogramm
- Die Ehemaligen Christian Haupt (Abi 2005) und Johannes Wibbing (Abi 2006) als perfektes Küchenteam mit „eloquenter Unterstützung“ durch meinen Mann Peter Niermann
- Spieleabend mit Tabu, Activity und dem Highlight „Speed Stacking mit Flash Cups“
- Tischtennis, traditioneller Freitags-Fußball im Matsch und Kickerturniere
- Ein märchenhafter Samstagabend (mit Bananen und Bullenk!)
- Hausputz mit großem Lob der Hausleitung (Frau Schenk)

„Nach dem Senneheim ist vor dem Senneheim, der Lolli ist rund und das Senneheim dauert vier Tage.“ (Motto nach Sepp Herberger 1954)

Ulrike Schilling



Die Orchesterfreizeit im Senneheim machte wieder viel Spaß

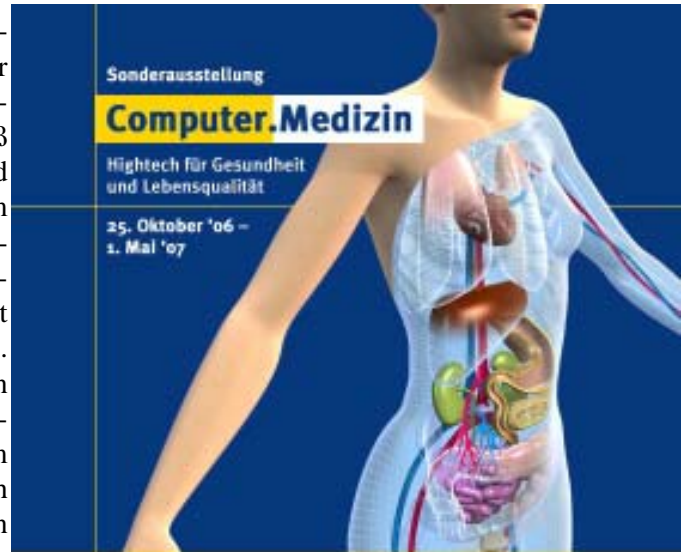
Einblicke in die medizinische Zukunft Besuch der Sonderausstellung „Computer und Medizin“

Einen Blick in die medizinische Zukunft werfen konnten am 12. Januar 2007 der Biologie-LK und -GK von Frau Dr. Fallner-Ahrens und Frau Rath-Arnold in der Ausstellung „Computer und Medizin“ im Paderborner „Heinz-Nixdorf-Museums-Forum“. Zuerst gab es eine Führung durch die Ausstellung, in der die interessantesten Exponate vorgestellt wurden. Hier ist z.B. die Gesundheitskarte zu nennen, die alle medizinischen Daten eines Patienten (Krankheiten, Blutgruppe Allergien, eingenommene Medikamente) enthält und durch ein kompaktes Lesegerät sofort alle wichtigen Informationen des jeweiligen Patienten bereitstellt. Bis Ende 2008 soll sie bereits in ganz Deutschland eingeführt werden.

Auf dem Gebiet der bildgebenden Apparatemedizin stach besonders ein Computer-Tomograph hervor, der nur noch ein zehntel der Länge eines heutigen Tomographen hat, dadurch nun in viel kleinere Räume als bisher passt und darüber hinaus noch gestochen scharfe dreidimensionale Bilder des Körperinneren abbilden kann.

Am Eindrucksvollsten war aber der „Roboter-Chirurg“. Dieser besaß vier Arme und konnte vom menschlichen Chirurg über eine spezielle Bedieneinheit gesteuert werden. Der Roboter kann viel genauer arbeiten und hat im Zweifelsfall auch keine zitternden Hände. Zum Steuern muss der Chirurg noch nicht einmal im selben Krankenhaus oder gar im selben Land sein, denn dank drahtloser Übertragung werden die Signale über tausende Kilometer gesandt.

Nach der Führung gab es die Möglichkeit an den zahlreichen Stationen die Geräte „auszuprobieren“. So konnte man einen - glücklicherweise nur - virtuellen Patienten operieren. Die Steuerung der Instrumente erfordert dabei großes Geschick.



An der Station „Mind-Ball“ konnte mittels der gemessenen Aktivität der Hirnströme ein Ball bewegt werden. Wer sich bestmöglich entspannte, bewegte einen Ball auf seinen Gegenspieler zu, bis er in dessen Feld landete. Manche Begegnungen dauerten hier zehn Minuten. Wer danach noch nicht entspannt genug war, konnte sich in der neuesten Generation von Massage-Sesseln niederlassen und dort verweilen.

Christoph Neumann (Jg 12)

Anm. d. Red.: Wegen der insgesamt großen Nachfrage, wird die Ausstellung bis zum 10. Mai verlängert.

Der Lesewettbewerb – eine spannende Geschichte –

Alle erinnern sich noch an die Schulausscheidung hier am EGW?!

Klar, wie könnte man die Fanblöcke der Vorleser nur vergessen!?

Die Klassensieger waren alle sehr aufgeregt und glücklich, dass sie es schon so weit geschafft hatten. Aber obwohl den Juroren die Wahl nicht leicht fiel, mussten sie eine/n Schulsieger/in nach Gütersloh schicken – haben sie auch. Sophia Wilhelms aus der 6 c erzählt ein bisschen über den Kreisentscheid:

„Wir wurden am 13.02.2007 nachmittags um 15:00 Uhr in der Janusz-

Korzak-Schule sehr lieb begrüßt und ließen uns in drei Gruppen aufteilen. Es hätte alles viel zu lange gedauert, wenn alle hintereinander gelesen hätten! Jeweils fünf Juroren ließen sich in einer Gruppe erst aus einem eigenen Buch und dann aus einer fremden Schmutzlergeschichte vorlesen. Die Jungen waren definitiv in der Unterzahl – in unserer Gruppe befand sich nur ein Junge und wir waren zu zehnt!!! Schließlich wurde ich zur Gruppensiegerin auserkoren und musste dann gegen die zwei anderen Siegerinnen lesen.

Das funktionierte so:

In dem Speisesaal der Gesamtschule war eine sehr große Bühne aufgebaut, auf der ein Stuhl und ein Tisch mit Mikrofon standen. Von dort aus mussten wir dann nochmals einen fremden Text vor ca. 100 Personen vorlesen. Das war wirklich nicht so leicht und ziemlich aufregend, vor so vielen Menschen eine Geschichte zu präsentieren!! Letzten Endes belegte ich den 2. Platz von 28 Teilnehmern und bekam zwei Buchpreise und eine Urkunde.“

Sophia Wilhelms (6 c)

Mondsüchtig ?!?

Am 3. November 2006 haben wir, die Klasse 6c des Evangelischen Gymnasiums Werther, eine Mondscheinwanderung gemacht. Treffpunkt war der Wertheraner Sportplatz. Um 17 Uhr sind wir gestartet und in Richtung Venghaus losmarschiert. Als wir den Hermannsweg erreicht hatten, haben wir uns die alte Knochenmühle angeschaut. Auf dem Weg zur Schwedenschanze erblickten wir die Attraktion überhaupt, wir sahen: **Glühwürmchen im November.**

Nachdem die Klasse 6c endlich den schweren, nebligen Weg zur Schwedenschanze überwunden hatte, machten wir eine Pause. Dort haben wir dann endlich

auch den Mond sehen können. Seinetwegen traten wir ja die Nachtwanderung an. Es war nämlich unsere Aufgabe aus dem Physikunterricht, den Mond in seinen Phasen zu beobachten. Weiter ging es dann Richtung „Peter auf’m Berge“. Als wir die Fernsehtürme erreicht hatten, war es auch nicht mehr weit bis zum Tierpark Olderdissen. Da haben wir uns dann noch die Tiere im Mondschein angeschaut bis unsere Eltern kamen, um uns nach der fünfstündigen Wanderung von dort abzuholen.

Es war ein schöner und erfolgreicher Abend.

*Sharon-Michelle Morgenroth
und Carolin Meier*



Wir haben eine neue Oberstufenkoordinatorin!

Ab 1. März hat Frau Sabine Koch ihre neue Aufgabe als Oberstufenkoordinatorin übernommen. Herzlichen Glückwunsch!

In der nächsten Ausgabe der SCHELLE wird ihr Aufgabenbereich genauer vorgestellt.

Zertifikate im 10-Finger-Kurs

Der zweite 10-Finger-Kurs in diesem Schuljahr wurde am 20.03.2007 sehr erfolgreich abgeschlossen. Folgende Schüler/innen aus der J 8 erhielten ein Zertifikat:

Jannis Beutel,
Holger Breinfeld,
Markus Haak,
Nils Henze,
Yannik Hüllinghorst,
Leonard Irrgang,
Isabelle Kavermann,
Julian Wille,
Jens Lindemann,
Markus Passon,
David Stoppenbrink
und Florian Welsch

Herzlichen Glückwunsch!

Elisabeth Tews (Kursleiterin)
und Ulrike Schilling



Klausurtagung als Basis für effiziente Vorstandsarbeit

Ein begrenztes Zeitfenster ist oftmals hinderlich, wenn grundlegende Dinge besprochen werden sollen. Dieses gilt umso mehr, wenn viele Tagesordnungspunkte auf der Agenda stehen. Auch für die regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen des Schulvereines gilt das. Daher hat sich der Vorstand am Samstag, 17.03.07, zu einer Klausurtagung getroffen, um ausführlich Grundsatzfragen zum Thema Schulentwicklung des EGW zu diskutieren.

Nicht nur in dem regelmäßigen Titel der SCHELLE wird mit „Schule auf dem Weg“ deutlich, dass ständige Veränderungen das gesamte schulische Umfeld an unserer Schule mitbestimmen. So ist es sicherlich nicht eine überraschende, aber doch gewöhnungsbedürftige Erkenntnis, dass auch am EGW sehr viele Handlungsfelder bestehen. Nicht nur der Wechsel der Schulleitung, auch damit einhergehend einige Personalfragen und natürlich etliche Themen, die die pädagogische Arbeit betreffen, sowie diverse Umbau- oder erforderliche Sanierungsmaßnahmen prägten die

letzten Vorstandssitzungen. Der Vorstand des Schulvereines, der überwiegend aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, hat somit die gleiche Situation, wie sie vielleicht der Eine oder Andere aus der Industrie kennt: das Tagesgeschäft verhindert i.d.R. eine ausführliche Behandlung von Grundsatzfragen. Daher hat die Vorsitzende des Schulvereines, Frau Liane Hoffend, angeregt, im Rahmen einer ein-tägigen Klausurtagung einmal den Status und die Entwicklung, sowohl der pädagogischen Konzepte, als auch die Personal- und Organisationsentwicklung zu beleuchten. Hierbei ist

natürlich auch zu berücksichtigen, welche Auswirkungen das für die baulichen Gegebenheiten bzw. die Raumsituation der Schule hat.

Gemeinsam mit der Schulleiterin, Frau Barbara Erdmeier, und deren Stellvertreterin, Frau Ulrike Schilling, traf sich der Vorstand am Samstag, 17.03.07, im Lehrerzimmer des EGW. Neben der Vorsitzenden, Frau Hoffend, und dem stellv. Vorsitzenden, Herrn Prof. Dario Anselmetti, waren als Beisitzer vertreten: Herr Georg Hartl, Herr Christoph von der Heiden, Herr Karl Heinz Jordan und Herr



Die Schulvereins-Vorsitzende Liane Hoffend und ihr Stellvertreter Prof. Dario Anselmetti beim intensiven Aktenstudium

Uwe Vögler. Ebenso mit dabei waren der Schulpflegschaftsvorsitzende, Herr Klaus Nottmeyer-Linden, sowie der Geschäftsführer des Schulvereins, Herr Heinrich Heining.

In einem zunächst vierstündigen Abschnitt befasste sich das Gremium mit Fragen, die die pädagogische Arbeit betreffen. Hierbar stand insbesondere die Umsetzung des Förderkonzeptes im Fokus, bei dem sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwächere SchülerInnen individuell gefördert werden sollen. Eine besondere Herausforderung für das EGW wird die Umsetzung der neuen Stundentafel (Gymnasium in 8 Jahren) bedeuten, denn hieraus resultiert mit durchschnittlich mehr als 30 Wochenstunden zwangsläufig Nachmittagsunterricht. Neben dem veränderten Lehrkräftebedarf stellt sich auch ganz praktisch das Raumproblem, das durch die Ausweitung von „EGW am Nachmittag“ nochmals verstärkt wird.

Inhaltlich werden sich Veränderungen bei der pädagogischen Arbeit z.B. in der Unterrichtsentwicklung ergeben, wenn Teams von zwei bis drei Lehrern gemeinsam Lehr- und Lernkonzepte erarbeiten.

Bei organisatorischen Veränderungen müssen die betroffenen Personen behutsam unterstützt und begleitet werden. Auch dazu gibt es viele Beispiele aus der Industrie für erfolgreiche und gescheiterte Change-Prozesse. Unter dem Stichwort Personalentwicklung wird insbesondere die Schulleitung hierbei eine zentrale Rolle einnehmen, beispielsweise, wenn es um die schrittweise Einführung von regelmäßigen Mitarbeitergesprächen mit den Lehrkräften geht. Das Ziel ist eine Rückmeldung über die Qualität der Lehrtätigkeit zu erhalten, bzw., natürlich viel wichtiger, den LehrerInnen ein strukturiertes Feedback zu geben. Eine positiv gelebte Feedbackkultur eröffnet für die Zukunft viele span-

nende weitere Handlungsfelder, wie z.B. Teamcoaching oder Schüler-Lehrer-Feedback.

Alle noch so guten Konzepte hängen immer von der praktischen Umsetzbarkeit ab. Insofern war der nächste Themenschwerpunkt der Klausurtagung die bauliche Situation am EGW. Die Schüler und Lehrer spüren es täglich: das EGW ist mit den räumlichen Kapazitäten an eine Grenze gestoßen. Das gilt für das Lehrerzimmer, in dem zeitweise bis zu 60 Lehrkräfte arbeiten, ebenso wie für die Klassenräume und natürlich auch die Cafeteria. Selbstverständlich sind für moderne Lehrkonzepte viele Kleingruppenräume wünschenswert oder für größere Veranstaltungen, wie z.B. Zentralprüfungen, zusammenlegbare Klassenräume oder eine großzügige Aula, aber das wird, realistisch betrachtet, sicher Wunschvorstellung bleiben. Deshalb ist es wichtig, evtl. vorhandene Raumreserven optimal auszunutzen. Potenzial ist z.B. durch einen Umbau im Bereich der Cafeteria, bzw. bei dem Oberstufenraum vorhanden oder im Außenbereich durch die Einbeziehung des städtischen Areals (Raucherecke). Bei allen guten Ideen ist leider der begrenzende Faktor immer auch die Frage nach der Finanzierbarkeit. Dies gilt insbesondere unter dem Gesichtspunkt, dass im NW-Gebäude, aufgrund der Absenkung der tragenden Konstruktion, dringend eine Dachsanierung erforderlich ist.

Die Räumlichkeiten der Cafeteria und echtes „Schülerfeeling“ konnte der Vorstand mittags live erleben, denn der hiesige Pizzaservice lieferte passend zur Mittagspause Familienpizzen.

Ebenfalls passend zur Mittagspause erschien Herr Kai Lempelius, um sich persönlich vom Vorstand zu verabschieden. Seine Tochter hat letztes Jahr Abitur gemacht, so dass Herr Lempelius jüngst seine Mitgliedschaft

im Vorstand niedergelegt hat. Er habe an der Schule und in dem Vorstand „viele schöne Stunden erlebt und tolle Projekte mitgestalten können“, bedankte sich Herr Lempelius. Als nettes Präsent brachte er für alle Vorstandsmitglieder aus seiner früheren Heimat „Halberstädter Würstchen“



Kai Lempelius schied aus dem Vorstand aus.

aus der ältesten Wurstkonservenfabrik mit. Frau Hoffend bedankte sich ihrerseits im Namen des Vorstandes und der gesamten Schulgemeinde für die langjährige und engagierte Mitarbeit mit einem Blumenstrauß bei Herrn Lempelius.

Als die Klausurtagung am Nachmittag endete, waren sich alle Beteiligten einig, dass es gut war, einmal die Themen ausführlicher besprochen zu haben, auch wenn die Zeit trotzdem knapp war, oder genauer gesagt: zu viele und umfassende Themen behandelt wurden. Aber es wurde auch sehr deutlich, dass unter dem Gesichtspunkt Schulentwicklung letztlich kein Thema isoliert zu betrachten ist, sondern dass alle Themen ineinander greifen. Moderne Schule bedeutet halt neben modernen Lehr- und Lernkonzepten, einer entsprechenden Infrastruktur und engagierten und motivierten Lehrern und Lehrerinnen auch einen entsprechenden Rahmen zu haben, der eine gute Zusammenarbeit von Schülern, Eltern und Lehrern – also dem gesamten System Schule – fördert.

Uwe Vögler

SERIE

Das Asperger Syndrom – hoch begabt auf wundersame Weise

Mozart sagt man es nach und Albert Einstein ebenfalls. Selbst US-Milliardär und Microsoft-Erfinder Bill Gates soll, so die Einschätzung von Experten, ein „Aspie“ sein. Matt Savage auch. Der 14-jährige Amerikaner gilt als begnadetes Jazz-Talent. Mit sechs Jahren hat er sich selbst das Klavier spielen beigebracht. Mit Sieben folgten die ersten Kompositionen. Ein Wunderkind, das schon im Alter von 18 Monaten lesen konnte. Er profitiert nicht nur von seinem „absoluten Gehör“, sondern kennt auch alle Achterbahnen der Welt auswendig. Reinsetzen würde er sich allerdings nie in so einen „Rollercoaster“. Matt Savage ist ein Savant, er hat eine besondere Form des Asperger Syndroms.

Sie gelten als „Exzentriker“, wirken wie „zerstreute Professoren“, benehmen sich „schüchtern“, „komisch“ oder „wie von einem anderen Planeten“. Kinder, Jugendliche - und Erwachsene (!) – die vom Asperger Syndrom betroffen sind, nehmen die Welt anders wahr, als die meisten anderen Menschen. „Das Asperger Syndrom bedeutet, dass das Gehirn anders aufgebaut ist“, erklärt die Selbsthilfegruppe Aspie e.V. auf ihrer Homepage (www.aspies.de) und betont: „Nicht falsch – nur anders!“. Das Asperger Syndrom ist also keine „Krankheit“, sondern ein neurologischer Unterschied. Bei zwei bis vier von 10 000 Kindern tritt dieses Phänomen auf. Jungen sind drei bis vier Mal häufiger betroffen als Mädchen.

Der Unterschied in der Wahrnehmungsverarbeitung offenbart sich auf verschiedene Art und Weise. Manche Aspies mögen es generell nicht, berührt zu werden. Andere ertragen sanfte Berührungen nur schwer, empfinden festen Druck aber als sehr angenehm. Die US-amerikanische Professorin Temple Grandin, Dozentin für Tierwissenschaften an der Universität Colorado und in den USA *die* Expertin auf dem Gebiet der Entwürfe von Anlagen für die kommerzielle Tierhaltung, entwarf aus diesem Grund für sich eine „Hug-Box“ – eine Maschine, die

auf Knopfdruck einen fest eingestellten Druck erzeugt und auf den Körper ausübt. Eine künstlich erzeugte,



aber steuerbare Umarmung. Für Temple Grandin ist diese Maschine *das* Mittel zur Entspannung. Das Beispiel der Professorin zeigt, dass sich Asperger Autismus nicht „auswächst“, dass auch Erwachsene von der neurologischen „Laune der Natur“ betroffen sein können - und sind. Gerade unter Akademikern, vor allem unter dem Berufsstand der Professoren, sind nicht wenige Menschen mit Asperger Syndrom anzutreffen.

Eine andere „Besonderheit“ der Aspies, die manchmal in Kommunikationsfallen führt und gerade Kinder und

Jugendliche zu Außenseitern unter Gleichaltrigen werden lassen kann, ist ihre zuweilen ungewöhnliche Art der sozialen Interaktion. Menschen mit dem Asperger Syndrom sagen, was sie denken, anstatt „um den heißen Brei herum zu reden“. Nicht selten interpretieren Nicht-Aspies etwas in die Aussagen von Asperger-Betroffenen hinein, das darin eigentlich gar nicht enthalten war. Aspies, umgekehrt, interpretieren Sprache so, wie sie sie selbst verwenden: Wörtlich und exakt. Sie „lesen nicht zwischen den Zeilen“. Ihr Sprachstil wirkt pedantisch und übergenau, ihre Sprachmelodie manchmal eigenartig monoton. Manche – wenn auch sicher nicht alle As-

pies, haben Schwierigkeiten, Redewendungen und Ironie zu verstehen. Eine Formulierung wie „Ich wollte dich nur auf den Arm nehmen“ verwirrt sie.

Nicht selten sind Aspies hoch begabt. In motorischer Hinsicht allerdings wirken sie ungeschickt oder zeigen Koordinationsstörungen. In ihren Interessenslagen sind Menschen mit dem Asperger Syndrom - teilweise – auf

ein Gebiet beschränkt. Hier allerdings zeigen sie ein enormes Fachwissen. Ungewöhnlich ist das Ausmaß, mit dem sie sich ihrem Interessensgebiet widmen. Da Menschen mit dem Asperger Syndrom meist gut logisch denken können, liegen diese Steckenpferde oft im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich. Aber auch andere Gebiete sind möglich.

Bei Matt Savage ist es - neben der Begeisterung für die Achterbahnen dieser Welt - vor allem die Musik, die ihn in ihren Bann zieht. Und das, obwohl er als Kleinkind laute Geräusche und auch Musik eher hasste. Eine reguläre Ausbildung in Sachen Komposition hat er nie erhalten. Sein Können hat er sich autodidaktisch beigebracht. Mit 14 Jahren stand er bereits mit Chaka Khan und anderen berühmten Sängern auf der Bühne. Mit seinen Fähigkeiten ist er auch

- unter den Menschen mit Asperger Syndrom - eine Ausnahmeerscheinung. In der Liste berühmter Persönlichkeiten indes steht er nicht alleine dar. Auch Wissenschaftler wie André-Marie Ampère oder Carl Friedrich

Gauss wären ohne das sie ihr Leben lang begleitende Asperger Syndrom vielleicht nie zu den großen Entdeckern und Erfindern geworden, als die man sie heute kennt.

Alexander Heim



Leseanregungen zum Thema „Asperger Syndrom“

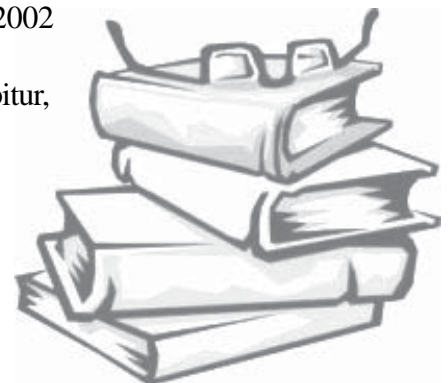
- Tony Attwood: *Das Asperger Syndrom: Ein Ratgeber für Eltern*, Trias-Verlag, 1998
- Ole Sylvester Jorgensen: *Asperger: Syndrom zwischen Autismus und Normalität*, Beltz, 1998

Eine gute Möglichkeit, sich in die Welt der Menschen mit Asperger Syndrom (und anderer autistischer Störungen) einzufinden bzw. einzufühlen, bieten auch die folgenden beiden Romane:

- Mark Haddon: *Supergute Tage oder Die sonderbare Welt des Christopher Boone*, Blessing, 2005
- Axel Brauns: *Buntschatten und Fledermäuse*, Hoffmann&Campe, 2002

Einen Erfahrungsbericht über das gymnasiale (Schul-) Leben bis hin zum Abitur, trotz schwerer autistischer Beeinträchtigungen, liefern:

- Konstantin&Kornelius Keulen, Simone Kosog: *Zu niemandem ein Wort*, Piper



Living abroad

Jenseits des alten Europas

Reisen bildet – gar keine Frage. Es eröffnet die Möglichkeit, Länder und Leute kennen zu lernen und dabei mit (manchmal) fremden Kulturen und deren Eigenheiten auf Tuchfühlung zu gehen. Einige Schüler des EGW machen jedes Jahr von dieser Möglichkeit Gebrauch, sich - für wenige Monate oder sogar ein ganzes Jahr – in einem anderen Land umzuschauen, dort zur Schule zu gehen, neue Kontakte zu knüpfen und - last not least – die Sprache zu lernen. In dieser SCHELLE-Ausgabe wollen wir drei Reise- und Erfahrungsberichte veröffentlichen, die eines gemeinsam haben: Alle drei Schüler wählten als Bestimmungsziel Länder jenseits der „Großen Teiche“.

The fast and the furious

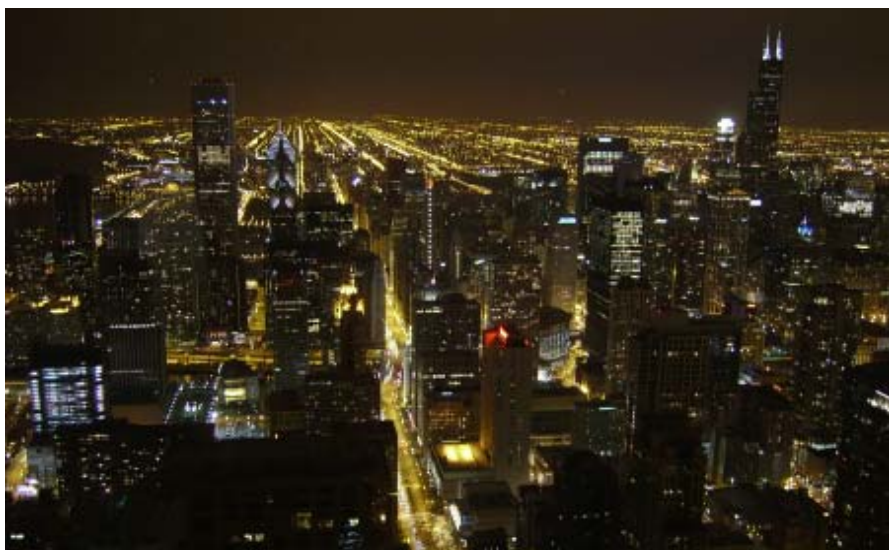
Amerika-Austausch nach Delphos, Ohio

Am 8. August 2006, früh morgens um 3 Uhr, machten wir uns auf ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Nach einer 24-stündigen Reise, auf der wir auch die drei Verler – Anna, Michael und Stephanie – näher kennen lernten, kamen wir endlich in Delphos, Ohio an, wo uns unsere Gastfamilien auch schon erwarteten.

Schon in den ersten Tagen bekamen wir die Gastfreundschaft der Amerikaner zu spüren und hatten drei sehr schöne, noch schulfreie, Wochen, die wir größtenteils im und am Wasser verbrachten.

Doch dann fing dort der Ernst des Lebens in einer typischen amerikanischen, der katholischen „St. John’s High-School“ an. Amerikanische Schulen unterscheiden sich in vielen Punkten von unseren Schulen: Sie sind im Allgemeinen viel strenger, was jedoch von keinem als störend empfunden wurde, und das Lernniveau ist deutlich niedriger. So hatten wir trotz der Sprachbarriere gute bis sehr gute Noten - obwohl keiner von uns viel gelernt hat.

Nach der Schule betätigten wir uns oft im „Legends-Team“, einem Fußballverein, der jedoch nicht zum Schulsport von St. John’s gehörte. Das hat uns allen immer sehr viel Spaß gemacht und wir konnten auch einige Tore erzielen.



Chicago bei Nacht

Schon fast am Ende unserer Zeit in den Staaten fuhren wir nach Chicago. Die ähnlich wie New York aufgebaute Großstadt beeindruckte uns ziemlich. Chicago war einfach unglaublich mit den über 100 Stockwerken hohen Wolkenkratzern, einer siebenstöckigen Shopping-Mall und dem „Hard Rock Cafe Chicago“. Auch unser Hotel war „1a“ - mit Sauna, Schwimmbad und Fitnessraum. So erlebten wir vier sehr schöne Tage in Chicago, in denen wir sogar noch eine weitere deutsche Reisegruppe trafen.

Ein weiteres Highlight war der Besuch von „Cedar Point“, dem wohl besten Freizeitpark der Welt. Mit unseren amerikanischen Freunden besuchten wir unter anderem den „Dragster“, die drittschnellste Ach-

terbahn der Welt.

Aber wir hatten auch bei „normalen“ Sachen unseren Spaß: Wie z.B. bei Treffen mit Freunden, Paintballen, Schwimmen oder beim Zusammensein mit unserer Familie. Und so kann man allgemein sagen, dass die Zeit in Amerika für uns alle sehr schön war. Wir haben neue Freunde sowie eine zweite Familie gefunden und sind um viele Erfahrungen reicher. Doch nach vier Monaten im Ausland ist man auch mehr oder weniger froh, wieder zu Hause zu sein, bei unseren richtigen Familien, unseren Freunden und bei - endlich wieder - deutscher Schokolade. Die ersten Gegenbesuche der Amerikaner sind allerdings schon in der Planung!

*Carina Scheer, Rouven Arnold
und Matthias Weisser (Jg 11)*

Zwischen „School Spirit“ und „Red Back Spiders“ Drei Monate Erfahrungen Down Under gesammelt



Australien- damit erfüllte sich einer meiner sehnlichsten Kindheitsträume. Dass ich dann auch noch das Glück hatte, bei einer Gastfamilie in Sydney zu wohnen, war einfach unglaublich. Mit der Familie lief auch gleich alles super. Ich hatte dort drei Gastgeschwister, mit denen es wirklich nie langweilig wurde. Das Haus in dem sie lebten war nur 200 Meter vom berühmten „Taronga Zoo“ entfernt und um zum nächsten Strand zu kommen, musste ich nur die Straße herunter laufen. Leider war ich zur Winterzeit in Sydney: Zum Baden war das Wasser einfach noch zu kalt.

Während meiner Zeit in Sydney ging ich zur „North Sydney Girls High“, einer reinen Mädchenschule, an der, wie auf fast jeder australischen Schule, eine Schuluniform Pflicht war. Jeden Dienstag hatten wir Assembly, da kam die ganze Schule zusammen, es wurden Ansprachen gehalten, über Neuigkeiten informiert und natürlich der Schulsong gesungen. In Australien ist der „school spirit“ etwas sehr Wichtiges, was ich aber gut fand. Hier gab es für alle möglichen Sportarten ein Schulteam, das sich dann mit anderen Schulmannschaften gemessen hat.

Der Unterricht allgemein war dort aber im Gegensatz zum Unterricht in Werther ziemlich locker und auch nicht wirklich anspruchsvoll. So hat-

te ich die meiste Zeit nicht wirklich viel zu tun.

Wenn man dann schon mal in Australien ist, muss man natürlich auch einen Surfkurs machen. Leider schein ich für diese Volkssportart nicht wirklich Talent zu haben, denn ich war eher unter als über Wasser.

Wenn man sich dazu entschließt, das Land „Down under“ kennen zu lernen, darf man auf keinen Fall Angst vor gefährlichen Tieren haben. In unserem Vorgarten lebten zum Beispiel die lebensgefährlichen „red back spiders“. Auch vor untertassengroßen Spinnen, die an Hauswänden leben, darf man nicht zurückschrecken.

An den Wochenenden hat meine

Gastfamilie tagsüber versucht, mir so viel wie möglich von der Umgebung zu zeigen. Ansonsten hatte diese Zeit einen sehr europäischen Einschlag: Es gab immer jemanden, der eine Party gefeiert hat, oder wir sind einfach abends in die Innenstadt von Sydney gegangen.

Ein Highlight war sicher der gemeinsame Skiurlaub, denn obwohl es vielleicht keiner glauben mag: Es schneit auch in Australien! Die Berge haben zwar eher die Größe von Hügeln und der Schnee ist recht matschig, doch der Urlaub war toll. Auf der Fahrt dorthin mussten wir teilweise durch den Busch fahren. So kam es dazu, dass ich dann doch noch frei und vor allem lebende (denn tote lagen genug am Straßenrand) Kängurus zu sehen bekam.

Diese drei Monate waren sicherlich die schönsten, die ich je erlebt habe. Ich habe viel über dieses Land, mich selbst und eine andere Kultur gelernt und möchte die gewonnenen Erfahrungen und vor allem die neuen Freunde nicht missen.

Man muss kein perfektes Englisch sprechen, um an so einem Austausch teilzunehmen. Wenn man die Chance dazu hat - egal in welchem Land - sollte man sie nutzen.

Lisa de Boer (Jg 11)



Typisch australischer „Kleiderbügel“

Wo der Elch auch schon mal im Vorgarten steht Ein halbes Jahr in Kanada

Vom August 2006 bis Januar 2007 habe ich ein halbes Jahr in Kanada verbracht.

Ich war in einem kleinen Dorf namens Churchbridge, das mitten in der Provinz Saskatchewan liegt.

Churchbridge ist ein sehr kleines Dorf mit ca. 800 Einwohnern, einer Schule, einem Supermarkt und einem Restaurant. Die Schule war sehr klein (200 Schüler, vom Kindergarten bis zur High School), was ich aber eigentlich ganz gut fand, da man so viel leichter Anschluss gefunden hat. Die Leute waren im Großen und Ganzen sehr nett, auch, wenn man sich erst einmal auf die neue und schon andere Kultur einstellen musste. Mit meinem Englisch habe ich keine Probleme gehabt und bin sehr schnell in die Sprache hinein gekommen. Mit meiner sehr netten Gastfamilie und anderen deutschen Austauschschülern habe ich viele schöne und interessante Ausflüge gemacht. Am besten an Kanada hat mir die Natur in den Rocky Mountains gefallen. Überall sind



Wälder, Berge und total schöne Seen, die wie auf Fotos aussehen. Natürlich darf man auch die Elche nicht vergessen, die in den Vorgärten von den Einwohnern sogar die Blumen anfressen.

Meine Austauschmonate haben mir

sehr gut gefallen und ich würde es jedem weiterempfehlen einen Austausch zu machen, denn es war eine meiner schönsten Erfahrungen, dich ich bis jetzt gemacht habe!

Ann-Kathrin Koch (Jg 11)

Bronze für EGW-Schachmannschaft EGW-Teams gingen in drei Wettkampfklassen an den Start

34 Vierermannschaften kämpften am 24. 1. 2007 in der Aula des Cecilien-gymnasiums in Bielefeld in vier Altersklassen um den Titel „Meister des Regierungsbezirks Detmold“. Für die beiden jüngeren Klassen (Jg. 94 u. jünger und Jg. 92 u. jünger) hatte sich in den vorhergehenden Kreismeisterschaften auch je ein Team des EGW qualifiziert.

Das Turnier wurde fünfrundig nach Schweizer System (punktgleiche Mannschaften werden vom Computer gegeneinander gesetzt) durchgeführt. Für jede Partie standen jedem Spieler 25 Minuten Bedenkzeit zur Verfügung.

Nach fünfstündigem Turnierverlauf zeigte sich, dass sich insbesondere die jüngere Mannschaft zwischen den Meistern der anderen Kreise gut behaupten konnte. Nikolai Sochart, Hauke Jordan, Marius Neumann, Milan Spendel und Cem Uyanik fanden sich in der Endabrechnung auf Platz drei (von zehn) wieder und standen damit dem älteren Team des letzten Jahres (damals Platz 2) kaum nach. Alle fünf Spieler wurden mit Bronzemedailles geehrt.

In der Wettkampfkategorie 3 konnte das EGW-Team nicht so überzeugen. Einige Spieler waren zum ersten Mal in dieser Altersklasse vertreten und

mussten daher zahlreiche Punkte den Gegnern überlassen, so dass es am Ende nur für Platz sieben reichte.

Beste Spieler waren in der WK IV Milan Spendel (3/4) am Brett 4 und in der WK III Markus Henkemeier (4,5/5) am Brett 1.

Für die jüngeren gab es am 16. März, wiederum in Bielefeld, die Möglichkeit, bei den offenen NRW-Meisterschaften ihr Können unter Beweis zu stellen. Auch hier stand ein schweres Turnier über fünf Stunden an, bei dem die Konkurrenz natürlich noch erheblich größer war.



Michael Henkemeier

„Wenn nicht jetzt, wann dann ?“ Schulkreismeisterschaften im Handball

Ende November und Anfang Dezember 2006 gingen - nach zweijähriger Pause - in diesem Schuljahr wieder drei Jungenmannschaften des EGW in den Wettkampfklassen IV (D-Jugend), III (C-Jugend) und II (B-Jugend) bei den Kreismeisterschaften im Handball an den Start. Die Mädchenmannschaft in der WK IV musste leider aufgrund einiger Terminüberschneidungen (Orchesterproben, Theaterbesuch) kurzfristig abgemeldet werden.

Ähnlich wie in den Vorjahren konnten aber wieder deutlich mehr Spiele gewonnen als verloren werden. So erreichte in der **WK II**, die in Verl spielte, das EGW-Team Platz 3 in der Vorrunde. Vor dem letzten Spiel wäre sogar noch der erste Platz möglich gewesen, da gegen das Gymnasium Verl ein überragender Sieg und gegen den späteren Gruppensieger, das Gymnasium Steinhagen, ein Unentschieden gelungen war. Im letzten Spiel gegen das KGH führten die EGW-Jungs zur Pause deutlich mit fünf Toren. Als sich aber abzeichnete, dass dieses Spiel nicht mit den nötigen elf Toren Vorsprung gewonnen werden konnte, wurde auf der gut gefüllten Auswechselbank munter durchgewechselt. Trotz des verpass-



In der WK IV wurde das EGW-Handball-Team Vize-Kreismeister!

ten ersten Platzes hat es allen Spielern Spaß gemacht, und sie freuen sich schon auf eine Revanche im neuen Schuljahr. Unter der Leitung von Herrn Viererbe spielten und trafen für das EGW:

Florian Bußmeyer, Lars Krömker, Tobias Laupichler, Stefan Langer, Moritz Mücke, Vincent Neuhöffer, Felix Rathert, Florian Sauerbier, Carsten Schmiegel, Patrick Schramm, Florian Tiemann, Philipp Tiemann

In der **WK III** waren wir ein total zusammen gewürfelter Haufen, der so noch nie miteinander gespielt hatte.

Das Gymnasium Versmold war unser Gegner, doch sie waren nicht stark genug für uns, und so gewannen wir mit vier Toren. Beim zweiten Spiel wurde es schon etwas enger, denn wir konnten nur eine Führung von zwei Toren bis zum Schluss ausbauen. In unserem letzten Spiel gegen das Gymnasium Steinhagen haben wir leider sehr hoch mit acht Toren verloren. Wir alle freuen uns jedoch schon auf das diesjährige Turnier mit dem Motto: „Dabei sein ist alles!“

In der **WK IV** ahnten wir Schüler vom EGW, als es losging, noch gar nicht, wie stark wir als Mannschaft sein würden. Als Gruppensieger standen wir nach der Vorrunde mit einem Mal im Halbfinale gegen die Mannschaft aus Verl. Auch dieses Spiel gewannen wir souverän, und so folgte, ganz unerwartet, die Teilnahme am Endspiel. Leider verloren wir am Ende gegen das Gymnasium Steinhagen knapp mit zwei Toren, trotzdem freuten wir uns alle über die Vize-Kreismeisterschaft. Und dieses Jahr wollen wir den Titel holen, nach dem Motto der Handball-WM „Wenn nicht jetzt, wann dann...“

*Thomas Viererbe, Philipp Tiemann
Paul, Carl Philip
und Finn Moritz Gaesing*



Für das Team der WK III zählte der olympische Gedanke: Dabei sein ist alles!!!

SCHWERPUNKT-Thema:

Wege in die Berufswelt (Teil 2)

Berufswahlorientierung

Die „Generation Praktikum“ auch am EGW ?

Schule – welch ein schönes Wort. Für die einen bedeutet es Notendruck und nächste Klassenarbeit. Andere gehen es relaxter an, suchen den „Fun-Faktor“ und das Gemeinschaftsgefühl. Irgendwann aber endet die Schulzeit unweigerlich - und die Arbeitswelt ruft. Spätestens dann wird deutlich: Schule erfüllt keinen Selbstzweck, sondern bietet Grundlagen und Qualifikationen, um sich selbst in einem Beruf wiederzufinden, der - im Idealfall - vielleicht sogar Berufung ist.

Eine erste Möglichkeit zum Reinschnuppern in den „harten Arbeitsalltag“ bieten dabei auch am EGW die Praktika, wie sie - bisher noch - für die Jahrgänge neun und elf obligatorisch sind. Sie eröffnen die Chance zur Orientierung, zum Eingewöhnen und manchmal auch zum Ausschluss. Das alles in einen anderen als den „Eight-to-one“-Rhythmus des Unterrichts. In dieser SCHELLE-Ausgabe berichten Schüler aus unterschiedlichen Jahrgängen des EGW von ihren persönlichen Erfahrungen.

Zwei Langzeit-Praktika bei der Firma Delius

Keine schwachen Nerven bei starken Akzenten

Im Rahmen einer Kooperation der Firma Delius mit dem EGW habe ich von Januar bis Juni 2006 zweimal wöchentlich im Anschluss an den Schulunterricht ein Langzeit-Praktikum absolviert. Delius ist eine der leistungsstärksten Unternehmensgruppen der Textilindustrie weltweit.

Nach einem Vorstellungsgespräch bei dem Personalleiter, Herrn Wittland, bekam ich die Zusage für das freiwillige Praktikum. Mir war es wichtig, während meiner Zeit bei Delius vielfältige Eindrücke in den zahlreichen Abteilungen zu sammeln und dadurch die jeweiligen Berufsfelder besser kennen zu lernen. Vorweg ist zu sagen, dass sich meine Erwartungen durchweg erfüllt haben. Ich wurde von den Mitarbeitern freundlich aufgenommen und wenn ich Fragen hatte, konnte ich diese jederzeit stellen.

In den ersten Wochen meines Praktikums war ich ausschließlich im Atelier tätig. Dort wurden mir unter der Leitung von Frau Diop-Ahlsvede Grundkenntnisse der verschie-

denen Textilien vermittelt. Ich half z. B. dabei den Showroom umzugestalten. In diesem Raum werden vor allem neue Kollektionen präsentiert, Kundengespräche geführt und Meetings abgehalten.

Anschließend arbeitete ich im Export unter der Leitung von Herrn Ober. Anfangs bekam ich eine Einweisung am PC in firmeninterne Programme zur Auftrags- und Rechnungserstellung. Andere Schwerpunkte lagen im selbstständigen Übersetzen von Briefen und E-Mails. Weiterhin wurden mir längerfristige Aufgaben zugeteilt: Im Rahmen einer Marketing-Kampagne, die Delius bereits einige Wochen vorher durchführte, sollte ich potenzielle Kunden in England, Irland und Schottland anrufen und sie zu der bereits erhaltenen Image-Broschüre von Delius befragen. Es galt herauszufinden, ob es möglich wäre, dass ein Vertreter von Delius die jeweiligen Firmen aufsucht, um ihnen die aktuelle Kollektion zu präsentieren und so eventuell mit den Firmen ins Geschäft zu kommen. Bei dieser Aufgabe war es vor allem wichtig, keine Ja/Nein-

Fragen zu stellen, um mit seinem Gegenüber ins Gespräch zu kommen. Natürlich war es auch nicht immer einfach das Englisch zu verstehen, da einige Gesprächspartner doch einen starken Akzent sprachen.

Im Großen und Ganzen ließen sich Schule und Praktikum relativ gut miteinander vereinbaren. Wenn ich gegen 18.00 Uhr nach Hause kam, musste ich zwar noch meine Hausaufgaben erledigen, doch das nahm ich gern in Kauf. Abschließend ist zu sagen, dass ich mir durchaus vorstellen kann bei der Delius GmbH zu arbeiten. Durch das Langzeit-Praktikum ist sicherlich ein erster Schritt getan, das Unternehmen auf sich aufmerksam zu machen und dadurch eventuell einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Aus diesen Gründen kann ich auf jeden Fall ein Langzeit-Praktikum weiter empfehlen, da man dort doch einen wesentlich transparenteren Blick als bei einem zweiwöchigen Schulpraktikum erhält.

Christian Voßieck, (Jg11)

Viel informierter beim Vorstellungsgespräch

Nachdem ich durch die zwei Schulpraktika bereits den gestalterisch-künstlerischen Beruf der Werbedesignerin und den sozial-pädagogischen Beruf der Grundschullehrerin kennengelernt hatte, wollte ich einen dritten Bereich, den kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich kennenlernen. So entschloss ich mich dazu, ein Langzeitpraktikum bei der Firma Delius GmbH zu absolvieren.

In einem Telefonat mit Herrn Wittland, der in der Personalabteilung tätig ist, vereinbarten wir einen Termin für ein kleines „Vorstellungsgespräch“, in dem ich meine Interessen äußerte. Wir beschlossen, dass ich ein Praktikum im Controlling-Bereich absolvieren könnte.

Aufgrund meines ausgefüllten Stundenplans konnte ich nur alle zwei Wochen nachmittags zu Delius kommen. Die ersten drei Nachmittage verbrachte ich im Atelier, um mich näher mit den Produkten und den Stoffen auseinander zu setzen. Ich übernahm kleinere Aufgaben und

stellte fest, dass die Mitarbeiter sehr offen und freundlich waren. Im Controlling-Bereich bekam ich verschiedene Aufgaben zugeteilt: Anfangs eher gewöhnliche wie etwa die Ablage, später aber auch anspruchsvollere. So erstellte ich beispielsweise verschiedene Monatsbilanzen am PC. Nach und nach stellten jedoch sowohl die Mitarbeiter als auch ich selbst fest, dass es sich als schwierig erweist, nach einer relativ langen „Pause“ von zwei Wochen, angemessene Aufgaben zu finden. Also beschlossen wir, dass eine Vertiefung das Richtige sei. Letztlich habe ich eine Woche der Sommerferien als Intensivierung des Praktikums genutzt und kann dieses auch allen anderen, die Interesse an einem Praktikum haben, empfehlen. Ich habe eine richtige „Arbeitswoche“ kennengelernt und einen insgesamt umfassenderen Einblick erhalten. Zudem lässt sich diese Variante sicherlich besser mit der Schule vereinbaren. Ein weiterer Aspekt ist, dass sich durch ein Praktikum sicherlich die

zukünftige Lehrstellen- und Arbeitssuche verbessert. Nachdem ich mein Praktikum beendet hatte, habe ich mich bei verschiedenen Firmen um ein duales Studium zur Betriebswirtin beworben und habe im Nachhinein festgestellt, dass ich beim Vorstellungsgespräch schon viel informierter über den Beruf war. Hätte ich vorher kein solches Praktikum absolviert, wäre es mir sicherlich schwer gefallen, meine beruflichen Vorstellungen und die verschiedenen Tätigkeitsbereiche zu äußern.

Insgesamt halte ich ein Praktikum, wenn auch eher ein Ferien- als ein Langzeitpraktikum für hilfreich. Sollte das Praktikum nicht den beruflichen Wünschen entsprechen, kann man immerhin schon einen Bereich ausschließen. Wenn das Praktikum den Berufswünschen entspricht, kann man in Vorstellungsgesprächen durch Praktikumsbescheinigungen, Zeugnisse und durch berufliche Einblicke punkten.

Marie-Helen Kleinemeier (Jg 13)



Als rasender Reporter immer am Puls der Zeit gewesen

Mein zweiwöchiges Praktikum absolvierte ich in der Lokalredaktion des Haller Kreisblattes und lernte dabei sehr gut die lokale Berichterstattung kennen. Da ich vor Beginn meines Praktikums noch keinerlei praktische Erfahrungen im Arbeitsfeld „Printmedien“ gesammelt hatte, war ich dementsprechend aufgeregt und nervös. Von der Redaktionsassistentin bekam ich gleich am ersten Tag meinen ersten Arbeitsauftrag: Ich archivierte alte Zeitungen. Zunächst war ich davon nicht begeistert, jedoch sagte sie mir, dass ich danach schon anfangen könnte kleine Meldungen zu schreiben, was mich dann doch aufheiterte. Schnell lernte ich, dass ein Lokalredakteur nicht nur Journalist, sondern zugleich auch Fotograf ist. In so man-

chen Situationen erwies es sich dann doch schwieriger als gedacht, immer rechtzeitig den Bleistift in der Hand beziehungsweise den Finger am Auslöser zu haben. So manche Stunde musste ich bei meinem Praktikum aber auch mit Internetsurfen oder Zeitungslesen verbringen, da nicht immer genug zu tun war. Vielfältiger als in der Lokalredaktion war die Tätigkeit im Bereich Sport. Dort war sowohl der Seitenumfang als auch die redaktionelle Tätigkeit ausführlicher.

Ein typischer Arbeitstag von mir begann um halb zwölf Uhr mittags. Nachdem ich mir mit meinem Praktikumsbetreuer, R Emmert Feldkirch, die Vortagesausgaben der Konkurrenz

angeschaut habe, sind wir zusammen die E-Mails durchgegangen, um zu schauen, ob wichtige Termine anstehen. Danach war es an der Zeit, die Lokalseite für den kommenden Tag zu „bauen“. Zwischendurch mussten wir auch zusammen zu verschiedenen Terminen fahren, um zum Beispiel den Bürgermeister der Stadt zu interviewen. Dort musste ich mir Notizen zum Gespräch machen, um später zusammen mit dem zuständigen Redakteur den Artikel zu schreiben. Insgesamt kann ich sagen, dass mir das Praktikum sehr gut gefallen hat und ich es nur weiter empfehlen kann, wenn man sich für den Bereich Journalismus interessiert.

Sammy Abdul-Razzak



Sammy Abdul-Razzak bei der Redaktionsarbeit

„Bachelor“ und „Master“ – Chance oder Desaster ?

Ein Vortrag zur momentan laufenden Umstellung der deutschen Hochschulabschlüsse auf die international üblichen Begriffe Bachelor und Master fand am 15. 11. 2006 im EGW statt. Bastian Doht, ehemaliger EGWler und inzwischen Mitarbeiter eines Prüfungsamtes der Universität Bielefeld und dort mitbeteiligt an der Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf die neuen Abschlüsse, hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, für die Oberstufenschüler seiner alten Schule einen Überblicksvortrag zu halten. Dass sich fast 50 Zuhörer – nicht nur Schülerinnen und Schüler sondern auch Eltern - einfanden, zeigt, wie hoch das Informationsbedürfnis auf diesem Gebiet ist.

In groben Zügen lässt sich festhalten, dass wohl nahezu alle Schülerinnen und Schüler, die in nächster Zeit ein Studium aufnehmen wollen, sich auf die neuen Studienordnungen einrichten müssen, da sich die Bundesrepublik verpflichtet hat, bis 2010 alle Studiengänge auf Bachelor/Master-Abschlüsse umzustellen. Das Studium wird dadurch stärker durchstrukturiert sein, da viel kontinuierlicher als bisher Leistungsnachweise erbracht werden müssen. Vom ersten Semester an müssen in sogenannten Modulen (Kombinationen aus Vorlesungen, Seminaren, Übungen ggf. Praktika – je nach Studiengang) Leistungspunkte erworben werden. Die Studenten werden dadurch schon während des Studiums stärker in die Pflicht genommen, ersparen sich aber auf der anderen Seite einiges an Prüfungsstress am Ende der Ausbildung. Im Normalfall wird der Bachelor (180 Leistungspunkte) als erster berufsqualifizierender Abschluss nach drei Jahren erworben, woran sich dann ein aufbauendes zweijähriges Masterstudium (120 Leistungspunkte) anschließen kann. Bastian Doht ging auch auf das zukünftige Lehramtsstudium ein, für dessen Verlauf es zur Zeit noch kein einheitliches Konzept gibt. Der Referent stellte dazu die Grundideen des Bielefelder Lehramtskonzepts vor, das sich im Moment noch in der Erprobungsphase befindet. Eines der zentralen Probleme dabei ist die Verteilung der beiden obligatorischen Schul-

fächer auf das Gesamtstudium, wobei ggf. vorgesehen sein kann, dass das zweite Fach erst in der Masterphase studiert wird. Zukünftige Studierende werden wohl gezwungen sein, sich schon weit vor Studienbeginn mit den neuen Studienordnungen vertraut zu machen. Auch der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium könnte zu einem Problem werden, da hier Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden könnten. Letztlich ist aber zur Zeit noch vieles in der Schwebe und man kann den angehenden Studentinnen und Studenten nur raten, von den zahlreichen Beratungsangeboten der Hochschulen – von denen das EGW ja zumindest die Uni Bielefeld in unmittelbarer Nachbarschaft hat – regen Gebrauch zu machen. Angesichts der guten Resonanz auf den Vortrag werden sicherlich im Laufe der Zeit weitere Veranstaltungen zu verschiedenen Themen aus dem Problemfeld Berufswahl im Evangelischen Gymnasium stattfinden.

Michael Henkemeier

„Einfach am Ball bleiben...“

Nur keine Panik vor den zentralen Prüfungen in der 10. Klasse

In diesem Schuljahr werden wir auch am EGW zum ersten Mal die Zentralen Leistungsüberprüfungen am Ende der 10. Klassen durchführen müssen. Grundlagen der Prüfungen sind die Lernpläne. Diese lassen jedoch den Lehrerinnen und Lehrern gewisse Gestaltungsmöglichkeiten, so dass die Unterrichte nicht in allen Klassen deckungsgleich sein müssen. Schülerinnen und Schüler sowie Eltern können davon ausgehen, dass die betroffenen Klassen am EGW in Deutsch, Mathematik und Englisch bestens auf

diese Abschlussprüfungen vorbereitet werden. Beispielaufgaben sind übrigens im Internet unter www.learnline.nrw.de für jeden zugänglich.

Die Aufgaben für die schriftlichen Prüfungen werden zentral gestellt. Auch die Fachlehrer bekommen diese erst direkt vor der Prüfung ausgehändigt. Im Fach Deutsch werden zwei Aufgaben zur Wahl gestellt. Die Arbeiten werden dann einer Erst- und Zweitkorrektur unterzogen, die schließlich zur Benotung führen.

Ob ein Schüler oder eine Schülerin zusätzlich an einer mündlichen Prüfung teilnimmt, hängt davon ab, ob und in welchem Umfang die Prüfungsnote von der Vornote abweicht. In jedem Fall geht aber einer solchen mündlichen Prüfung ein Beratungsgespräch mit dem Fachlehrer voraus. Insgesamt gesehen brauchen keine Schülerin und kein Schüler in Bezug auf diese Prüfungen in Panik oder Hektik zu verfallen. Die Qualität des Unterrichts ist sichergestellt – einfach „gut am Ball bleiben“ heißt die Devise!

Dr. Anne Fallner-Ahrens

Zur Erinnerung hier noch einmal die Termine:

27. April 2007 – Deutsch • 02. Mai 2007 – Mathematik • 04. Mai 2007 – Englisch

Methodentraining für die Jahrgangsstufe 11

Wie bereits seit einigen Jahren fand zum Halbjahreswechsel (Ende Januar) das für alle SchülerInnen des 11. Jahrgangs verbindliche Methodentraining statt. An zwei Tagen wurden jeweils drei Blöcke mit unterschiedlichen, fächerübergreifenden sowie fachspezifischen Methoden angeboten, die zum einen an bereits bekannte Lern- und Arbeitstechniken aus der Sekundarstufe I anknüpfen, zum anderen in neue, für die Oberstufe bedeutsame Fachmethoden einführen. Das von den FachlehrerInnen der Stufe 11 unterbreitete Themenangebot

umfasst einen festen Kern von Methoden, wie zum Beispiel Texterschließungsverfahren, Lernstrategien, Vorbereitung und Durchführung von Präsentationen, Konzentrations- und Entspannungstechniken, Umgang mit Messwerten etc., der für jede 11. Jahrgangsstufe – je nach Bedarf – unterschiedlich erweitert wird.

In deutlich kleineren als den gewöhnlichen Kursgruppen kann in die Theorie der Methode eingeführt und anschließend praktisch gearbeitet werden. Die konzentrierte Auseinandersetzung mit methodischen Fragestel-

lungen an diesen beiden Tagen dient sowohl der individuellen Förderung im Hinblick auf selbstständiges, effektives Lernen und Arbeiten als auch der Verbesserung der Unterrichtsqualität. Eine jährlich nach Abschluss des Trainings durchgeführte Befragung der Teilnehmer gibt Aufschluss über die Erwartungen und Einschätzungen der SchülerInnen, sodass die Fachkräfte ein Feedback zu den angebotenen Themen erhalten und ggf. Änderungen im Angebot für den nächsten Jahrgang vorgenommen werden können.

Gabriele Köchling

Von Aktien und anderen (R)Evolutionen Frankfurt – die Abschlussfahrt der 13er

Die diesjährige Fahrt der 13. Jahrgangsstufe nach Frankfurt am Main begann sehr erfreulich, denn auch Hanno und Nina erreichten den Bus noch in Rheda. Der Donnerstag stand ganz im Zeichen der Evolution: Das Senckenberg Museum bot uns wieder einen Schatz an naturkundlichen Funden und Ausstellungsstücken und wir, die begleitenden Lehrer, Frau Lembke, Herr Pietzner und ich, nahmen sehr erfreut das Interesse aber auch

die gute Stimmung der Schüler zur Kenntnis. Überraschender Weise machten abends nur wenige Schüler davon Gebrauch, Sachsenhausen unter die Lupe zu nehmen und insofern gestaltete sich die Fahrt sehr angenehm. Freitag war das Programm auch sehr dicht gesteckt: Nach dem Auschecken aus der Jugendherberge standen der Besuch der Börse (wir lernten u.a., dass Aktienpapiere von Beate Uhse manchmal sogar auf



Von „Bullen“ und „Bären“. Der verzweifelte Versuch, die Aktienkurse in den Griff zu kriegen.

Wunsch laminiert ausgegeben werden), eine geschichtliche Führung rund um die Paulskirche und Führungen durch den Palmengarten unter evolutionsbiologischen Aspekten auf dem Plan. Ich möchte nicht verschweigen, dass unsere Schülerinnen und Schüler überall, wo wir hinkamen, für ihr Benehmen, ihr Interesse und auch ihr Wissen gelobt wurden.

Außerdem möchte ich mich bei allen Mitfahrenden bedanken, dass es mir sehr leicht gemacht wurde, auch in einem etwas gehandicapten Zustand diese Unternehmungen zu begleiten – es hat mir viel Spaß gemacht und viel bedeutet.

Dr. Anne Fallner-Ahrens



Ein Besuch im Senckenberg Museum ist immer sehenswert.

Wie der Kaffee länger heiß bleibt ...

Frau Dr. Irmgard Heber in 64367 Mühlthal! An diese Adresse mussten wir unsere Lösungen für den 13. bundesweiten Wettbewerb in Physik senden. Daran teilzunehmen war die Idee unseres Physiklehrers Herrn Dr. Meya. Mit viel Interesse haben mein Freund und Klassenkamerad aus der 6c, Milan Spendel, und ich an den Aufgaben gerechnet, experimentiert und gebastelt. „Leicht gewippt“, „Rasch gekühlt“, „Laut geklingelt“ lauteten unsere Themen.

In der ersten Aufgabe mussten wir berechnen, wo sich der dicke Onkel Ole auf einer Wippe platzieren muss, damit er mit seinen drei kleinen Nichten im Gleichgewicht ist. Nach einigem Grübeln wurde uns klar, dass es sich bei der Wippe offenbar um einen Hebel handelt. Also stöberten wir im

Physikbuch der 9. Klasse und fanden mit den Hebelgesetzen den Ansatz für unsere Lösung.

In der Aufgabe „Rasch gekühlt“ sollten wir den Temperaturverlauf von Kaffee aufzeichnen. Durch Experimentieren fanden wir heraus, ob der Kaffee schneller kühlt, wenn man die Milch sofort oder erst vor dem Trinken dazu gibt. Das Ergebnis unserer Beobachtungen: Der Kaffee wird schneller kühlt, wenn man die Milch erst unmittelbar vor dem Trinken in den Kaffee gibt. (Achtung, Warm-Kaffeetrinker: Milch sofort rein, dann bleibt der Kaffee länger heiß!)

Ans Konstruieren ging es bei der Aufgabe drei. Wir sollten eine elektrische Klingel bauen, fotografieren und beschreiben. Bedingung war: Es durften keine Teile eines Elektrobaus-

kastens oder einer handelsüblichen Klingel verwendet werden. Als Stromquelle durften wir Batterien oder ein Netzgerät installieren. Eine ganze Weile tüftelten wir herum, unter anderem mit dem Trafo einer Märklin-Eisenbahn. Als uns noch Material und Werkzeug fehlte, öffnete Herr Dr. Meya seine gut ausgerüstete Privatwerkstatt. Dafür möchten wir ihm an dieser Stelle ganz herzlich danken. Schließlich war es noch ein hartes und langwieriges Stück Arbeit, die einzelnen Lösungen auch auszuformulieren. Doch wir konnten unsere Antworten noch kurz vor Einsendeschluss abschicken. Am Ende hat es immerhin für den dritten Platz gereicht und außerdem hatten wir eine ganze Menge Spaß.

Martin Flachmann (6 c)



Anregende Ideen: Milan Spendel (links) und Martin Flachmann holten sich beim bundesweiten Jugend-Physikwettbewerb den dritten Preis!

Den Hefezellen dicht auf den Spuren

Jeder kennt sie, die Hefezelle, als Zutat zum Backen und Brauen. Aber was es damit genau auf sich hat, wissen die Wenigsten. Die SchülerInnen des Differenzierungskurses „Biologie-Chemie“ sind auf diesem Gebiet seit einigen Monaten bestens aufgeklärt, da sie an dem bundeslandweiten Wettbewerb „Chemie entdecken“ teilgenommen und „natürlich“ auch besondere Auszeichnungen errungen haben.

Gestartet wurde der Wettbewerb am 11.09.06, Abgabetermin war am 28.09.06. In dieser Zeit musste eine Menge von Experimenten zum Thema Hefe bewältigt und protokolliert werden. Dabei durfte auch im Team gearbeitet werden, obwohl später jeder seine selbstverfassten Versuchsprotokolle abgeben musste.

Inhaltlich bestand der Schwerpunkt der Arbeit darin herauszufinden, unter welchen Bedingungen Hefe am besten arbeitet und welche Prozesse dabei ablaufen. Unter anderem wurden den SchülerInnen auch nette Aufgaben wie das Backen eines Hefekuchens gestellt. Allgemein betrachtet machte diese Arbeitsphase allen SchülerInnen sehr viel Freude, da das

Experimentieren und das freie Forsuchen abwechslungsreich waren und jeder die Arbeit selbst in die Hand nehmen durfte. Frau Rath-Arnold, die betreuende Lehrerin, war mit dieser Art von Unterricht sehr zufrieden, da sich die SchülerInnen alle Informationen selbst beschaffen mussten. Man forschte im Internet und man beschäftigte sich auch außerhalb der Schule mit dem Thema, um Knackstellen der Experimente zu deuten. Als dem Biologie-Chemie-Kurs dann Anfang Januar das Ergebnis mitgeteilt wurde, waren alle Beteiligten positiv überrascht und stolz, da sich die viele Mühe ausgezahlt hatte. Elf Schüler-Protokolle wurden zur Universität Köln geschickt. **Alle** elf SchülerInnen erreichten die erforderliche Mindestpunktzahl. Jeder Teilnehmer, der die Mindestpunktzahl erreicht hatte, bekam eine Urkunde. Fünf SchülerInnen wurde sogar bestätigt, dass sie mit „besonderem Erfolg“ teilgenommen hatten. Diese sind am 4. Juni in die Universität Köln eingeladen, um geehrt zu werden und ihre Preise persönlich in Empfang zu nehmen. Ob dieses Event mit einem zusätzlichen Wandertag verbunden sein wird, ist

noch nicht ganz sicher.

Die fleißigen SchülerInnen haben sich schon wieder neue Ziele gesteckt. Im



Hefezellen unterm Mikroskop – schematisch

Moment nehmen sie nämlich mit erhöhtem Ehrgeiz am zweiten „Chemie entdecken“-Wettbewerb teil. Dieses Mal lautet das Thema: „Seifen sind WAS?“

Wer zweimal an einem solchen Chemie-Wettbewerb mit „besonderem Erfolg“ teilgenommen hat, erhält vom Land NRW eine besondere Auszeichnung. Also heißt es weiterhin: Daumen drücken!

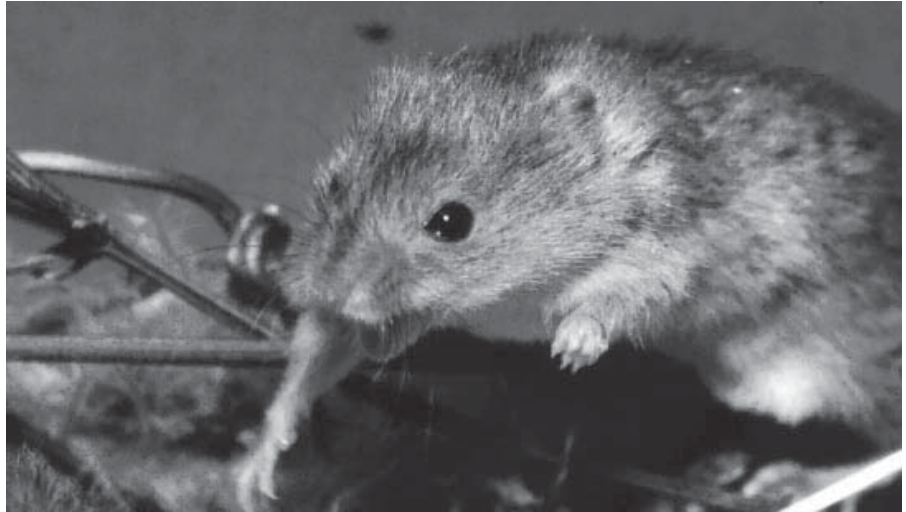
Nadja Parusel (Diff-Kurs 10)



Hef(e)tig gute Chemikerinnen – Die EGW TeilnehmerInnen des von der Uni Köln durchgeführten Wettbewerbs „Chemie entdecken“.

Hier kommt die Maus!

Von Ende Januar bis Mitte März war am Evangelischen Gymnasium Wert her tierisch was los: Zwei neue Mitbewohner - ein Zwergmauspärchen - begleiteten die Schülerinnen und Schüler der 5 a durch den Schulalltag. Die kleinen Nager gehören zur Art der *Eurasischen Zwergmaus* (*Micromys minutus* PALLAS 1778) und verbrachten, im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit, etwa zwei Monate unter der Obhut der Mädchen und Jungen dieser Klasse. Die Studentin und angehende Biologielehrerin Ida Schidlowski untersuchte im Rahmen ihrer Arbeit die Lernwirksamkeit von lebenden Tieren im Biologieunterricht. Die Tiere wurden in der aktuellen Studie in ihrer Ganzheit als heimischer Säuger und Teil eines Ökosystems gesehen. Direkte Anschauung und der Umgang mit wirklichen Tieren könnte den Schülern – so die Idee der Studie – besondere Erlebnisse und Erfahrungen ermöglichen und so zum Schlüssel emotionaler Verbundenheit zur belebten Natur werden. Daraus könnte ein wirkungsvolleres Lernen und ein größeres Verständnis für die Natur folgen. Als kleinster Vertreter der Muridae (Langschwanzmäuse) lebt die Zwergmaus vorwiegend im Halmwald



feuchter Grasbestände, aber auch in Getreidefeldern. Für dieses Leben in schwindelnden Höhen bis zu einem Meter über dem Boden, ist die Zwergmaus in besonderer Weise angepasst: Ihr geringes Gewicht von 6 g wird von Gräsern getragen. Zur sicheren Fortbewegung umklammert sie die Halme und Ästchen mit ihrem langen Schwanz. Zwergmäuse ernähren sich von Sämereien, frischen Trieben und Knospen; sie haben aber auch Insektenlarven, z.B. Mehlwürmer, zum Fressen gern. Zwergmäuse ziehen ihre Jungtiere in Hochnestern, gebaut aus Gras und Schilf, auf. Im EGW fühlten sie sich offensichtlich *sehr* wohl, denn hier gab es Nachwuchs!

Zwergmäuse sind Wildtiere. Dennoch lassen sie sich leicht halten, züchten und besonders gut studieren. Als Klettertiere leben sie im dreidimensionalen Raum und sind –außer während der Aufzucht der Nachkommen im Hochnest- für die Schüler fast immer leicht zu beobachten. Man kann Brehm (1879) nur beipflichten: „*SO SCHMUCK UND NETT ALLE KLEINEN MÄUSE SIND, SO ALLERLIEBST SIE SICH IN DER GEFANGENSCHAFT BETRAGEN: DAS KLEINSTE MITGLIED DER FAMILIE, DIE ZWERGMAUS (...), ÜBERTRIFFT JENE DOCH IN JEDER HINSICHT. SIE IST BEWEGLICHER, GESCHICKTER, MUNTERER, KURZ EIN VIEL ANMUTIGERES THIERCHEN, ALS ALLE ÜBRIGEN.*“

*Prof. Matthias Wilde
Uni Bielefeld – Didaktik der Biologie*

Glückliche Gewinner des Preisrätsels!

Über je einen Hausaufgaben-gutschein freuten sich die Gewinner des Bilderrätsels unserer letzten SCHELLE-Ausgabe.

Schulleiterin Barbara Erdmeier und SCHELLE-Redakteur Dr. Walter Arnold gratulierten Ronja Parusel, Finn-Moritz Gaesing und Julius Obergassel (nicht im Bild).

Das Bilderrätsel zeigte den Latein- und Mathelehrer Christian Schwerdt.

Ein Hinweis war der Schriftzug „Gladius“ – denn das heißt

übersetzt Schwert. Auch Brille und der typisch gestreifte

Pullover waren Hinweise auf die gesuchte Person.



Wer kennt diese Person ?



Auch in dieser SCHELLE-Ausgabe gibt es wieder ein Bilderrätsel. Alles, was ihr tun müsst, ist erraten, um wen es sich dabei handelt. Mitmachen können alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, also der Klassen 5-10. Wer Lust hat, mitzuspielen, braucht nichts weiter zu tun, als uns mitzuteilen, um wen es sich auf dem Bild handelt. Unter allen richtigen Einsendungen werden wir jeweils drei Gewinner ziehen. (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!). Ihnen winkt jeweils ein

HAUSAUFGABEN-GUTSCHEIN !!!

Eure Mails sendet ihr bitte an folgende Adresse: schelleredaktion@egwerther.de

Viel Spaß und Erfolg beim Mitmachen! Eure SCHELLE-Redaktion

Impressum

An dieser Ausgabe wirkten mit:

Sammy Abdul-Razzak, Rouven Arnold, Dr. Walter Arnold, Lisa de Boer, Barbara Erdmeier, Dr. Anne Fallner-Ahrens, Martin Flachmann, Carl Philip Gaesing, Finn-Moritz Gaesing, Paul Gaesing, Alexander Heim, Michael Henkemeier, Marie-Helen Kleinemeier, Ann-Kathrin Koch, Gabriele Köchling, Carolin Meier, Sharon-Michelle Morgenroth, Christoph Neumann, Klaus Nottmeyer-Linden, Nadja Parusel, Carina Scheer, Ulrike Schilling, Elisabeth Tews, Philipp Tiemann, Thomas Viererbe, Uwe Vögler, Christian Voßieck, Matthias Weisser, Prof. Matthias Wilde, Sophia Wilhelms

Fotos:

Rouven Arnold (S.12), Lisa de Boer (S.13), EGW Fototeam (S. 3,4), Carola Gaesing (S.15), Alexander Heim (S.1,2,4,18), Ann-Kathrin Koch (S. 14), Power of Ten (S.24), Ulrike Schilling (S.5,7,8,9,23), Steffen Schröder (S. 20), Westfalenblatt (S.21,22)

Druck: Teutodruck GmbH Bielefeld
Herausgeber: Ev. Gymnasium Werther

Ausblick auf die nächste Ausgabe:

- Abitur 2007
- Schüleraustausch
- EGW Schulkonzert
- Musical des Unterstufenchores

und natürlich viele weitere interessante Themen

Die nächste SCHELLE erscheint Mitte Juni.